

Marlene Skala
Räuber. Schiller für uns
Ein Stück für Mädchen
E 678

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes
Räuber. Schiller für uns (E 678)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Pf 20 02 63, 69459 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten. Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Postfach 20 02 63, D- 69459 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 12 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinfo:

Dieses "Männerstück", in dem nur Männerwille, Mönnerschwüre, Bruderzwist und Schwerter zählen, hier (fast) nur mit Frauen besetzt - geht das? Die Bande besteht aus einer Computer-Hackerin, einer Feministin, einer, der's ums Geld geht, einer potentiellen Terroristin, einer verwahrlosten Minderjährigen, ihrer Sozialarbeiterin, und schließlich Charlotte Mohr, wegen ihres Charismas die Wortführerin. Sie haben sich in einer alten Fabrikhalle eine WG am Rande der Gesellschaft eingerichtet. Charlotte, die ihr Ausbrechen reut, wird an der Rückkehr ins bürgerliche Leben durch ihre

eifersüchtige Schwester gehindert. Diese schickt ihr einen gefälschten, vermeintlich vom Vater stammenden Brief, in dem steht, dass sie zu Hause nicht mehr erwünscht sei und ihr Freund sich jetzt der Schwester zugewandt habe.

Jede der jungen Frauen um Charlotte pflegt aber ihr persönliches Heldentum und es stellt sich bald heraus, dass die verschiedenen Kräfte nicht harmonieren. Einige wollen die Zerstörung des Staates und schrecken auch vor Gewalt nicht zurück, sodass sie sich bald in eine ausweglose Situation manövriert haben ...

Spieltyp: Jugendstück

Bühnenbild: 8 Bilder

Darsteller: 11w 2m 1 bel., 2 Dopp.-Besetz. möglich

Spieldauer: Ca. 110 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 12 Textbüchern zzgl. Gebühr

Musik: Ad libitum - ggf. GEMA benachrichtigen

Personen:

Charlotte (Lotte) Moor: Räuberhauptmann

Franziska Moor: Ihre eifersüchtige Schwester

Vater Maximilian Moor: Eigensüchtiger Schriftsteller

Volker: Ehemaliger Liebhaber Charlottes, von Franziska begehrt

Ruth: Freundin von Lotte und Franziska

Die Räuber:

Spiegel: Materialistin

Nelly Fuchs: Verkrachte Schauspielerin (spricht Schillertext)

Waltraud Schwarz: Feministin

Grimm: Fanatikerin, Fundamentalistin

Alice: Frustrierte Sozialarbeiterin

Sam: Die Jüngste, auf der Straße groß geworden, Gelegenheitsdiebin

E.T.: Abgedrehte Computerexpertin

Polizist

Kommissar

Vorschläge zur Bühne:

Die Bühne wird in Vorder- und Hinterbühne geteilt.

Wenn möglich, ist die Hinterbühne durch einen dünnen projektionsfähigen Vorhang abgetrennt.

Dahinter links befindet sich das Arbeitszimmer (Schreibtisch) des Vaters Moor.

Der Vorhang wird zusätzlich als Schattenspielwand benutzt: in der Überfallszene, zur Darstellung der Eltern der Räuberinnen und in der Liebeszene zwischen Charlotte und Volker. Sicher lassen sich diese Szenen aber auch anders als im Schattenspiel realisieren. Auf der Vorderbühne stehen fest ein Tisch und zwei Stühle, eventuell ein leicht verrückbares Sofa. Sie muss sich schnell vom Haus Moor in den Unterschlupf der Räuberinnen in einem leerstehenden Gebäude verwandeln lassen. Die Räuberinnen können ihr zusammengewürfeltes Mobiliar (Drehstuhl auf Rollen, leere Ölfässer, Kisten ...) leicht vor- und zurücktragen.

Bühnentechnik:

Vorhang, der als Schattenspielwand benutzbar ist.

Vorschläge zum Musikeinsatz:

In der ersten Tanzszene passt textlich und von der Stimmung her gut:

Cranberries "Wanted" (von der CD: Everybody else is doing it, so why can't we?)

Als Räuberhymne eignet sich:

Millencolin "Penguins & Polarbears" (von der CD: Pennybridge Pioneers)

Für den Schluss, Abgang der Räuber:

Portishead "Roads" (von der CD Dummy)

1. Teil

1. Szene: Haus Moor

(Franziska, Vater Moor)

(Der alte Moor sitzt hinter dem Vorhang auf der Hinterbühne. Er kann als Schatten zu sehen sein, während er schreibt. Franziska sitzt am Tisch und schreibt einen Brief)

Franziska:

(liest den Brief)

"Wenn du tatsächlich irgend etwas von dem, was du uns angetan hast, wieder gut machen möchtest, dann bleibe, wo du bist und halte dich bis auf Weiteres aus unserem Leben fern! Es ist nicht angenehm für mich, diesen Brief zu schreiben, aber ich sehe mich dazu gezwungen. Durch dich!
Dein Vater

Maximilian Moor"

Ja, so wird es gehen. Das kommt gut. Du wirst dich wundern, meine liebe Charlotte. Zurückkommen! Schon nächste Woche. Als ... als wärest du mal eben 14 Tage auf Urlaub gewesen. Das werden wir ja sehen.

(Sie packt den Brief in einen Umschlag. Bevor sie ihn zuklebt, überlegt sie)

Warum eigentlich?

(Sie packt den Brief weg)

Nein, so nicht. Er muss sich verdammt nochmal entscheiden. Jetzt! Vater! Sie oder ich.

(Sie nimmt sich zusammen und geht auf die Projektionswand zu)

Halt! Langsam! Da ist ja noch der Brief von diesem Detektiv, den ich überarbeitet habe ...

(Sie holt einen anderen Brief aus der Tischschublade und geht zum Vorhang, zieht ihn auf)

Entschuldige die Störung, Vater!

Vater Moor:

Später, Franziska. Du weißt doch, dass ich um diese Zeit schreibe. Kann das nicht warten?

Franziska:

Ja, sicher, ich dachte nur, du wolltest vielleicht gleich wissen ...

Vater Moor:

Was ist denn los?

Franziska:

Also, wir haben Nachrichten ...

Vater Moor:

(springt auf und tritt vor)

Von ihr? Von Lotte? Hat dieser Detektiv sie endlich gefunden? Wo steckt sie?

Franziska:

Am besten, du setzt dich wieder.

Vater Moor:

Was willst du mir sagen?

Franziska:

Sie ist ... ach es ist unglaublich, vielleicht stellt es sich noch als Irrtum heraus. Ja, er hat sie anscheinend gefunden. Und er schreibt, dass ...
(sie stockt)

Vater Moor:

Lies vor!

Franziska:

"Sehr geehrter Herr Moor,
betreffend den Aufenthaltsort und die Lebensumstände

Ihrer Tochter, Charlotte Moor, konnte ich unter großen Mühen Folgendes ermitteln: Sie lebt in der Landeshauptstadt, aber ohne festen Wohnsitz. Dort hat sie ein Politikstudium angefangen, aber bereits nach dem zweiten Semester wieder abgebrochen. Ihre teure Wohnung hat sie aufgegeben und erhebliche Mietschulden hinterlassen."

Vater Moor:

Ach, na ja. Das kommt vor, das lässt sich ja begleichen.

Franziska:

"Sie muss insgesamt deutlich über ihre Verhältnisse gelebt und sich mit verschiedenen Männern eingelassen haben. Es sieht so aus, als hätte sie das nicht umsonst getan."

Wie willst du das begleichen, Vater?

(Pause)

"Zur Zeit wechselt sie oft den Wohnsitz, das heißt, sie schlüpft bei irgendwelchen dubiosen Subjekten unter. Ich konnte sie schließlich in einem besetzten Haus aufspüren. Ich habe Ihren Brief übergeben. Sie wollte ihn nicht einmal lesen. Leider kann ich Ihnen nichts Positiveres berichten. Nach meiner Einschätzung der Lage sind zum gegenwärtigen Zeitpunkt weitere Versuche meinerseits, Ihre Tochter positiv zu beeinflussen, zwecklos.

Erlauben Sie mir eine persönliche Bemerkung: Ihre Tochter scheint mir eine sehr verwöhnte und hochmütige junge Frau zu sein, der man immer zu viel nachgesehen hat. Vielleicht würden Härte und Konsequenz Ihrerseits ihr klar machen, dass sie es nicht auf die Spitze treiben kann. Mit freundlichen Grüßen! Rechnung folgt"

Was für ein unverschämter Ton? Was denkt der sich? Kritisiert deine Erziehung. Glaub ihm kein Wort! Andererseits: Lotte hat Geld von mir geliehen, ziemlich viel. Ja, ich hab dir das verschwiegen. Sie war zu stolz, dich zu fragen. Ich habe schon daran gedacht, dass vielleicht Drogen ... Ich meine, wozu braucht man so viel Geld?

Vater Moor:

Sie hat von dir Geld genommen? Aber du hast doch kaum etwas.

Franziska:

(für sich)

Das musst du ja am besten wissen.

(laut)

Vom Geld, das Mutter mir hinterlassen hat.

Vater Moor:

Aber, das ist doch ... dabei hatte ich ihr eine ordentliche Summe zur freien Verfügung gestellt. Ich fürchte, es ist wahr, was dieser Mann schreibt. Meine schlimmsten Befürchtungen sind wahr. Zwei Jahre lang kein Wort und dann das! Sie muss doch wissen, was sie für mich bedeutet. Ich habe so große Hoffnungen in sie gesetzt.

Franziska:

Der Ersatz für den Sohn, den du nie bekommen hast, ich weiß.

Ja, deine ältere Tochter Charlotte, die eigentlich ein Karl werden sollte. Und sie war auch immer wie ein Junge. Als Kind kannte sie keine Angst, kletterte auf jeden Baum, sprang von jeder Mauer. Selbst mit größeren Jungs hat sie gerauft. Und einen eisernen Willen hatte sie. Sie wusste immer genau, was sie wollte und hat es auch bekommen. Und immer war sie voller Ideen und Phantasie. "Wer so eine reiche Vorstellung hat, der wird es zu etwas Großem bringen!", hast du immer gesagt.

Vater Moor:

Ich hatte so große Träume für sie.

Franziska:

Ja, deine Träume! Es musste doch so kommen. Das war mir schon lange klar. Ich habe nämlich nie geträumt, sondern hingeschaut. Eine andere Wahl hatte ich ja auch nicht! Aus dem Mut ist Übermut geworden. Aus dem eisernen Willen Maßlosigkeit und Willkür; aus ihrer sprühenden Phantasie ... Oh, wer weiß, was daraus noch entstehen wird. Welche Abgründe sie noch entdecken wird, um sich mit voller Kraft hineinzustürzen.

Vater Moor:

Franziska! Wie du redest!

Franziska:

Ja, ich bin auch nicht auf den Kopf gefallen. Lotte war immer der Siegertyp, sie nahm alle Herzen im Sturm. Die Rolle war besetzt. Für mich ist nur die Ironie übriggeblieben. Auch ich war ja als Franz vorgesehen und jetzt schau mich an! Die nette Weibchenrolle wäre zwar noch frei gewesen. Doch dazu fehlt mir Aussehen und Talent. Nun bin ich ein blasses, trockenes Gegenbild von Lotte geworden. Und damit musst du jetzt Vorlieb nehmen. Ich bleibe dir übrig! Oder glaubst du etwa, sie kommt zurück und pflegt dich im Alter? Wäscht dich? Führt dich am Ende aufs Klo?

Vater Moor:

Franziska, bitte! Ich werde sie suchen, mit ihr selber reden! Ich werde diesen Mann anrufen, den Detektiv. Er wird mir helfen, sie zu finden!

Franziska:

Und wirst du dann auf den Knien rutschen vor ihr? Damit sie dich noch mehr verachtet. Dahin hast du es mit deiner Gutmütigkeit, mit Nachgeben und Verzeihen gebracht! Versuche es doch mal mit dem Gegenteil. Mit Härte! Mit Strenge! Schreib ihr, dass du sie nicht mehr sehen willst. Und dass sie von dir nichts mehr zu erwarten hat außer dem Pflichtteil vom Erbe!

Vater Moor:

Beide Töchter zerren an mir! Sie reißen mich in Stücke!

Franziska:

Lass bitte jetzt deinen Tragödierton. Lass uns das Ganze nüchtern betrachten: Ich will es nicht hoffen, aber du kannst morgen tot sein. Das muss man realistisch sehen und dann erbt sie das Haus. Du willst es ja so. Und vielleicht lebst du noch sehr lange und ich werde hier an deiner Seite älter. Und dann, nach deinem Tod, wird sie aus irgendeinem Loch kommen und mich aus diesem Haus vertreiben. Aus meinem Zuhause, das ich liebe und das sie verlassen hat. Ich will einmal in meinem Leben Gerechtigkeit! Nur einmal! Hörst du? Sonst pack' ich meine Sachen und gehe.

Vater Moor:

Ich bin ungerecht zu dir gewesen? Du meinst, ich habe Lotte vorgezogen?

Franziska:

Das fragst du? Du hast gar nicht anders gekonnt. Du liebst sie mehr.

Vater Moor:

(schweigt)

Franziska:

Eigentlich liebst du nur sie.

(leiser)

Oder dich in ihr.

Vater Moor:

Das war mir nicht bewusst. Hab ich denn alles falsch gemacht? Ich erfinde Menschen auf dem Papier und kenne meine eigenen Kinder nicht!

Franziska:

Ja, das ist wirklich tragisch.

Vater Moor:

Ich wollte nicht ... ich habe doch Tag und Nacht für euch gearbeitet. Es sollte euch nichts fehlen. Natürlich, als

eure Mutter starb, da hätte ich vielleicht mehr Zeit ... aber ich musste ja schreiben. Man darf nicht aufhören, wenn man erstmal bekannt ist. Das weißt du doch genau. Und du bist doch meine rechte Hand. Die erste, die meine Texte liest, das bedeutet doch etwas!

Franziska:

Ja?

Vater Moor:

Franziska ... was verlangst du denn von mir? Soll ich mir Charlotte aus dem Herzen reißen? Sie verstoßen?

Franziska:

Du könntest einen Brief schreiben, aber nicht in diesem Ton. Klar und streng muss es klingen.

Vater Moor:

Das kann ich nicht.

Franziska:

Das ist vielleicht deine letzte Chance, sie aufzurütteln.

Vater Moor:

(schweigt)

Franziska:

Gut, ich habe verstanden.

(Pause)

Fürchtest du dich nicht vor der Einsamkeit?

Wahrscheinlich brauchst du mich gar nicht. Und ich hab mir nur eingebildet, dass es für dich einen Unterschied macht, ob ich da bin oder nicht ...

(will gehen)

Vater Moor:

Franziska, warte! Wen habe ich denn außer euch? Ihr seid mir wichtig. Beide. Wie könnt ihr so mit mir umgehen? Man kann mir sicher einiges vorwerfen, aber das habe ich nicht verdient ...

Franziska:

Machst du es gleich?

Vater Moor:

Ich war gerade an einer wichtigen Stelle, ein Wendepunkt im Roman. Und so gut im Fluss ...

Franziska:

Und das hier

(hebt den Brief hoch)

hat dich nicht vielleicht ein bisschen ins Stocken gebracht?

Vater Moor:

Natürlich. Sicher. Ich schreibe sofort.

(geht hinter den Vorhang)

Franziska:

Vergiss nicht: Du weißt über ihr Leben Bescheid und willst sie nicht mehr sehen. Du enterbst sie bis auf den Pflichtteil.

Das Testament solltest du auch ändern ... aber das hat Zeit bis morgen.

(Vater Moor ab, Franziska geht zum Küchentisch)

Der Brief wird sowieso zu lau und ich muss es am Ende wieder selber machen. Aber es genügt ja, wenn du glaubst, sie hätte deinen Brief. Für den Fall, dass sie hier anruft und zuerst dich erwischt.

2. Szene: Übergang zu den Räubern. WG, altes Fabrikgebäude

(Franziska, Nell)

(Aktion auf Schillertext: Franziska zerhackt passend zum Text einen Krautkopf auf einem Tablett. Auf der Hinterbühne hinter dem Vorhang spricht Nell den Text. Er kann aus einem Reclamheft abgelesen werden - ist gegenüber dem Original aber leicht verändert und gekürzt)

NELL:

(Franziska schaut den Krautkopf an)

"Ich habe große Rechte, über die Natur ungehalten zu sein und bei meiner Ehre! Ich will sie geltend machen. Warum bin ich nicht die erste, die aus dem Mutterleib gekrochen? Warum nicht die einzige? Mord und Tod! Wer hat ihr die Vollmacht gegeben, jener alles zu verleihen und mir vorzuenthalten ... Sie gab mir nichts mit; wozu ich mich machen will, das ist nun meine Sache. Jeder hat gleiches Recht zum Größten und Kleinsten ...

(Franziska zerteilt mit Mühe den Krautkopf in zwei Hälften)

Das Recht wohnt beim Überwältiger, und die Schranken unserer Kraft sind unsere Gesetze. Gewissen, - o ja freilich! Ein tüchtiger Lumpenmann, Sperlinge von Kirschbäumen wegzuschröcken!

(Franziska nimmt eine Hälfte und klatscht sie auf das Tablett)

Wer nichts fürchtet, ist nicht weniger mächtig als der, den alles fürchtet. Wir wollen uns ein Gewissen nach der neusten Façon anmessen lassen.

(Franziska schneidet Streifen)

Geschwisterliebe, das heißt verdolmetscht: Aus dem selben Ofen geschossen worden, aus dem du

geschossen bist - also sei er dir heilig!

(Franziska macht eine Pause)

Merkt doch einmal diese verzwickte Konsequenz von Nachbarschaft der Leiber auf Harmonie der Geister,

(Franziska schaut zwischen den Hälften hin und her)

von ebenderselben Heimat zu ebenderselben

Empfindung, von einerlei Kost zu einerlei Neigung. Aber weiter: Es ist dein Vater!

(Franziska nimmt die andere Hälfte)

Er hat dir das Leben gegeben, du bist sein Fleisch, sein Blut- also sei er dir heilig.

(Franziska haut wütend die anderen Hälfte auf das Tablett. Sie zerkleinert hektisch weiter)

Wiederum eine schlaue Konsequenz! Ich möchte doch fragen, warum hat er mich gemacht? Doch wohl nicht gar aus Liebe zu mir, der erst noch ein Ich werden sollte? Oder hat er mich gedacht, da er mich machte, oder hat er mich gewünscht, da er mich machte? Wusste er, was ich werden würde? Das wollt' ich ihm nicht raten, sonst müsst' ich ihn dafür strafen, dass er mich doch gemacht hat.

Frisch also! Mutig ans Werk! Ich will alles um mich ausrotten, was mich einschränkt. Dass ich mir mit Gewalt ertrotze, wozu mir die Liebenswürdigkeit gebricht."

(Musik setzt ein, Charlotte Moor nimmt den Platz von Nell im Schatten ein und tanzt. Franziska geht mit dem Tablett ab. Die Bühne wird von den Räubern mit wenigen Requisiten umgebaut zum Schauplatz WG/altes Fabrikgebäude)

3. Szene: WG in altem Fabrikgebäude

(Nell, Charlotte, Spiegel, E.T., später Sam, Alice, Schwarz und Grimm)

(Charlotte tanzt (Musik z.B.: Cranberries "Wanted") Nell läuft mit Reclamheft herum und lernt eine Rolle. E.T. sitzt am Notebook. Spiegel schaut Fernsehen, hat die Fernbedienung in der Hand, trägt ein Che Guevara T-Shirt)

Nell:

(schaltet die Musik aus)

"Warum spaltet der Blitz die ruchlose Zunge nicht, die das Frevelwort ausspricht! Du hast meinen Geliebten

ermordet und Amalia soll dich Gemahl nennen?"
Ist das nicht geil? Kann einer vielleicht mal den
Bösewicht lesen und mir die Stichwörter geben? Nächste
Woche ist das Vorsprechen. E.T., bitte ...

Spiegel:

Raus! ist dein Stichwort, nerv' uns nicht schon wieder
mit Schiller!

Nell:

Wurm, du befehlen, mir befehlen, und wenn man den
Befehl mit Hohnlachen zurückschickt?

Spiegel:

Du ödest mich an!

Nell:

Und mir - warte! ...

(blättert kurz)

Mir ekelt vor diesem tintenklecksenden Säkulum!

Spiegel:

Bitte?

Charlotte:

*(Charlotte setzt sich neben Spiegel, dem Publikum
gegenüber vor den imaginären Fernseher)*

Heißt so viel wie:

(laut, wütend)

Dieses Bilder kotzende Jahrhundert ekelt mich an!

(nimmt sich die Fernbedienung, zappt)

Che Guevara ist tot. Kurt Cobain auch. Zieht heute noch
irgend jemand Konsequenzen aus dem, was er da
täglich sieht? Sumpf und Elend - nix wie weg! Comedy,
Comedy, Soap. Oh, da diskutieren welche über
Wasserknappheit im Sahel und einen Kanal weiter -
Moment! Eigenheimzulage! Was interessiert dich mehr!
Ist ja auch egal, am Ende bleibt doch nur Brei im Hirn.

Spiegel:

Sehr schön, Moor, sehr wortgewaltig. Man merkt den
Dichter-Vater.

Charlotte:

Provozier' mich nicht!

(zerrt am Che Guevara-Shirt)

Und, was bedeutet das noch? Nix! Ist einfach schick,
damit rumzulaufen, hängt auf der Stange zwischen
einem Shirt mit dem Playboyhasen und einem, auf dem
"Vorsicht! Zicke" steht.

(zu Che)

Hallo Che, Du bist eine Pop-Ikone, du bist Kult. Was das
heißt? Man kann Geld mit dir machen. Hättest du dir
das geträumt?

E.T.:

(von hinten)

Komm, reagier' dich ab! Spiel eine Runde gegen mich!

Charlotte:

Das neue Jahrtausend hat grade erst angefangen und
was ist?

Remakes, Revivals, dünne Aufgüsse!

Neo-Flower-power made in Bangladesh für H&M:

We shall overcome.

Neo-Punk, aber bitte schön gepflegt und teuer.

Neo-Nazis, die uns erinnern, dass wir uns keiner, aber
auch keiner Ideologie verschreiben sollen.

Hauptsache man bleibt immer schön kritisch, immer
schön distanziert. Und betrachtet alles von allen Seiten,
aber nicht von innen. Und was ist mit Idealen? Wofür
begeistern sich unsere Zeitgenossen wirklich, wofür
setzen sie sich ein, ohne vorher zu rechnen, was es
bringen oder was es schaden könnte? Leidenschaft!

Kennen sie das Wort noch außerhalb vom Wortfeld Sex?

Spiegel:

Das Wortfeld Sex! Tu nicht so theoretisch. Mir fällt dazu
eher Schlachtfeld ein und ich denke dabei an letztes
Wochenende ...

Charlotte:

Erinner' mich nicht daran. Ich war betrunken ... vergiss
es.

Spiegel:

Das werd' ich mein Leben lang nicht vergessen. Der Kerl
da draußen vor'm Fenster, ausgesperrt und
splitterfasernackt in der Kälte und von oben bis unten
voll mit Ketchup.

Charlotte:

Wie die Ketch-up Flasche neben das Bett kam, weiß ich
auch nicht, aber es war die einzige greifbare Waffe.
Konnte ich ahnen, dass das so ein Typ ist? Ich hätte mich
nicht drauf einlassen sollen. Ich bin nicht stolz drauf.
Kommt nicht wieder vor.

Spiegel:

Hast du den Moralischen, Moor? Oder denkst du noch
immer an deinen Kerl zu Hause, wie hieß er noch?

Charlotte:

Volker. Ja, tu' ich. Aber das ist kein Thema für dich, klar?
Schlag ein anderes vor!

Spiegel:

Wie wäre es zur Abwechslung mit Weltverbesserung?
(hält die Fernbedienung in Richtung Charlotte)

Charlotte:

Das interessiert dich?

Spiegel:

Nicht wirklich!

Charlotte:

Nicht wirklich, nicht wirklich - genau das ist es ja. Keiner macht etwas wirklich! Man müsste dieses ganze Scheiß-System bekämpfen! Die Konzerne, die Manager, die Globalisierer. Alle, die durch Ausbeutung im Geld schwimmen! Das hier müsste ein anderes Land werden, nicht so eine lilablassblaue Verhüter-Demokratie. Bloß alles beim Alten lassen, es bloß mit keinem verderben. Aber das Land zu verändern würde eben nicht reichen. Heute muss man die ganze Welt verändern, weil alles mit allem zusammenhängt. Der Gedanke kann einen wahnsinnig machen.

E.T.:

(von hinten)

Oder lethargisch.

(gähnt)

Geh auf stand-by-modus.

Charlotte:

Früher wusste man wenigstens noch, wo das Problem lag. Da gab es einen ordentlichen Tyrannen, der hatte Namen und festen Wohnsitz. Heute heißt das Ding Weltwirtschaft! Und? Kann ich die anfassen? Krieg' ich die irgendwo zu packen? Konzerne, Aktionäre, Fusionen, Konsortien ...

Spiegel:

Na, da kommen wir doch unversehens auf den Punkt! Namen und Adressen brauchst du? Die kann ich dir geben! Hör mal, Moor, mir geht da schon länger was durch den Kopf ... Du weißt ja, dass unsere Finanzlage ziemlich angespannt ist. Außerdem ist es nur eine Frage der Zeit, bis unser Palast hier abgerissen oder wieder umgenutzt wird. - Wir müssten nur einen entschlossenen Schritt machen ... einen Schritt.

Charlotte:

In die Kriminalität. Ohne mich! Ich geh' nach Hause zurück. Hab' ich euch noch gar nicht gesagt. Ich hab genug von diesem Leben!

(Die anderen nehmen sie nicht ernst)

E.T.:

(spielt, streckt den Finger aus)

Nach Hause!

Spiegel:

Du hast genug! Du konntest doch nie genug kriegen!

Das ist ja gerade das Faszinierende an dir. Darum ziehst du die Menschen an wie ein Magnet. Wegen dir sind wir doch alle hier gelandet und geblieben.

Charlotte:

Du übertreibst!

Spiegel:

Ich kenne niemanden, der so ins Leben stürmt wie du, als könnte nichts schief gehen, als würde alles und jeder nur auf dich warten. Und das Verrückte ist: Es stimmt. Du kriegst jeden Mann und alles, was du dir in den Kopf setzt.

Charlotte:

Und warum bin ich dann hier?

Spiegel:

Weil du es willst! Wir hatten doch verdammt gute Zeiten! Weißt du noch die Geschichte mit diesem erzkonservativen Stadtrat? Er sucht einen persönlichen Referenten und du - Politikstudentin im zweiten Semester! kriegst den Job! So was wie dich hatte der noch nicht gesehen zwischen all den Aktenkofferträgern.

Charlotte:

Er wollte mir an die Wäsche. Das war alles!

E.T.:

Und seine Wäsche hat er auch gekriegt!

Nell:

(deklamiert)

Was in unserer Stadt fehlt, ist Sicherheit! Nach Einbruch der Dunkelheit kann sich keiner mehr alleine auf die Straße trauen. Schutzlose Frauen werden sogar am helllichten Tag überfallen. Zwielfichtige Subjekte nisten sich in leerstehenden Gebäuden ein! Die Polizei ist restlos überfordert! Was wir brauchen, ist eine private Stadtpolizei! Und diese Stadtpolizei braucht natürlich eigene Kostüme, nee - Uniformen heißt das ja! Sonst könnte jeder daherkommen ... Und da hat sich das Modeatelier E.T. beworben. Extreme tough ... Extra trendy - und die Ausschreibung gewonnen mit: der Kopie der kubanischen Revolutionsuniform in Blau!

E.T.:

(kichert)

Spiegel:

Und der Kerl hat gleich 20 Stück geordert, weil du ihm erklärt hast: Eine Uniform wirkt erst richtig in der Masse! War nicht ganz einfach, die Dinger so schnell nähen zu

lassen, aber Papa Moor hat's vorfinanziert ...

Nell:

Bei dem Aufmarsch im Stadtrat wär' ich zu gern dabei gewesen! Zwanzigmal der Kommandante, fehlte nur die Havanna!

Charlotte:

Ich dachte schon: Verdammt, die merken gar nichts! Bis endlich so ein Alt-68er meinte: Das kommt mir jetzt irgendwie bekannt vor. Hat mal jemand 'ne Zigarre? Und dann dämmerte es langsam. Das war ein Gelächter! Nur mein Stadtrat, der hat nicht gelacht. Und meinen Job war ich los und das Geld für die Klamotten auch. Also, wohin führt so was? Die Stadtpolizei hat es nicht verhindert und bei den nächsten Wahlen zum Stadtparlament ist die ganze Sache wieder vergessen und mein Stadtrat macht weiter wie bisher.

Spiegel:

Ich sag' doch! Mit meiner Methode könnten wir was bewegen, wenn du das wirklich willst.

Sam:

(kommt außer Atem herein, stellt ihre pralle Tasche ab und räumt Diebesgut aus der voluminösen Jacke, unter der sie noch geklaute Klamotten in Schichten anhat)

Ej, ich sag' euch nur, lange geht das nicht mehr gut. Bald wissen die, dass hier wer wohnt.

Nell:

Wen interessiert schon diese leerstehende Fabrik. Hierhin verirrt sich doch keiner.

Spiegel:

Es sei denn, er verfolgt einen Dieb!

Sam:

Ich lass mich nicht erwischen. Da kannst du für. Is wegen der Grimm! Ich hab immer gesagt, die ist ne Nummer zu groß für uns. Glaub, die wird beschattet.

Nell:

Na Moor, du haust ja rechtzeitig ab!

Sam:

Moor haut ab! Das is nich dein Ernst!

(Charlotte nickt)

Mensch, dann fällt hier alles auseinander. He, ihr seid meine Scheiß-Familie!

(ruft aus dem Zimmer hinaus)

Kommt sofort aus euren verdammten Löchern! Tut was!

Moor lässt uns hier hängen.

Schwarz:

(tritt auf)

Alice:

(tritt auf, geht sofort zu Sam)

Sam, du hast wieder geklaut! Ich sag dir doch ...

Sam:

Ach halt die Klappe, mach dir deine Kinder zum Erziehen selber! Haste nich gehört? Moor geht!

(alle starren Charlotte an)

Charlotte:

Ja, ich weiß. Das ist nicht der günstige Augenblick. Wenn's den überhaupt gibt. Aber ich hab schon lange das Gefühl, ich renne in die falsche Richtung. Mein Vater ist vielleicht versponnen, aber er ist nicht verkehrt. Er hat es nicht verdient, wie ich ihn behandelt habe. Und außerdem ...

Spiegel:

Ist da noch ein Mann.

Schwarz:

Na klar, was sonst!

Charlotte:

Ja. Es hat lange gedauert, bis ich es kapiert habe. Ich find' keinen mehr wie ihn.

Schwarz:

Und er hat auf dich gewartet. Mensch, träumst du. Heutzutage warten noch nicht mal die Frauen auf die Männer, und umgekehrt war das überhaupt noch nie so. Und die Frauen haben nur gewartet, weil ihnen nichts übrig blieb. Von wegen Liebe. Soziale Versorgung!

Nell:

(rezitiert Schiller)

"Er segelt auf ungestümen Meeren - Amalias Liebe segelt mit ihm - er wandelt durch ungebahnte, sandige Wüsten - Amalias Liebe macht den brennenden Sand unter ihm grünen und die wilden Gesträuche blühen - der Mittag sengt sein entblößtes Haupt, nordischer Schnee schrumpft seine Sohlen zusammen, stürmischer Hagel regnet um seine Schläfe, und Amalias Liebe wiegt ihn in Stürmen ein - Meere und Berge und Horizonte zwischen den Liebenden - aber die Seelen versetzen sich aus dem staubigen Kerker und treffen sich im Paradiese der Liebe."

(zu Charlotte)

Sie scheinen traurig, Herr Graf?

Charlotte:

Ich weiß natürlich nicht, ob er jetzt eine andere hat. Aber wenn, dann werd' ich alles daransetzen, ihn wiederzukriegen!

Spiegel:

Die Arme!

Lotte Moor:

Ich habe schon nach Hause geschrieben, dass ich nächsten Montag ankomme.

Sam:

(reicht ihr einen Brief)

War für dich im Postfach. Ist der von diesem Volker?

Charlotte:

Nein, an ihn habe ich nicht geschrieben.

(nimmt den Brief und geht beiseite, um zu lesen)

Sam:

Das war's also mit uns. Aus und vorbei. Bin ich ja gewöhnt.

Alice:

Ich bleib bei dir.

Sam:

Dich will ich aber nicht. Genau vor sowas bin ich abgehauen.

Spiegel:

Ihr habt keinen Grund, so zu reden. Natürlich ist es nicht dasselbe ohne sie, aber das Leben geht weiter. Und ich habe große Pläne mit euch! Richtig große Pläne! E.T., kannst du in fremde Systeme eindringen? Kannst du einen Virus programmieren?

E.T.:

Weißt du eigentlich, was ich schon alles programmiert habe?

(Spiegel und E.T. verhandeln am Computer)

Charlotte:

Mein Vater! Enterbung! Testament! Und dieser kleinkarierte Ton! Da ist er wieder, ich hatte ihn schon vergessen!

(lässt den Brief fallen und geht ab)

Schwarz:

(holt sich den Brief, liest)

"Liebe Charlotte,

Es ist sehr freundlich, dass du dich nach zwei Jahren noch an mich erinnerst. Leider lehrt mich die Erfahrung, dass es dir dabei nicht um mich, meine Gefühle oder meine Gesundheit gehen kann. Ich gehe davon aus, du brauchst Geld.

Mache dir diesbezüglich keinerlei Hoffnungen. Du hast schon viel mehr bekommen, als ich deiner Schwester Franziska gegenüber verantworten kann. Überrascht hat mich, dass du wie selbstverständlich davon ausgehst, du

würdest hier wie die verlorene Tochter empfangen. Ich komme am Montag um 16.43 Uhr, rollt bitte den roten Teppich aus. Du glaubst anscheinend, meine Nachsicht und meine Geduld seien grenzenlos. Ich habe dir bisher auch Anlass dazu gegeben. Aber das ist nun endgültig vorbei. Ich weiß ausreichend Bescheid über deinen zweifelhaften Lebensstil.

Kurz und offen gesagt: Ich möchte dich hier nicht sehen! Und das meine ich sehr ernst. Mein Testament werde ich zugunsten von Franziska ändern.

Außerdem: Franziska und Volker haben sich einander angenähert."

(Schwarz zu Nell)

He, Nell, sollen wir uns auch mal einander annähern?

"Ich bin darüber sehr glücklich. Denn Franziska hat mir und meiner Arbeit eine eigene Karriere geopfert."

(Schwarz zu den anderen)

Reaktionäres Weibchen! War wahrscheinlich zu bequem oder zu doof! Haben wir heutzutage wieder öfter, den Typus!

Alice:

(reißt ihr den Brief weg. Liest weiter)

"Sie ist, wie du ja weißt, ganz anders als du, ernst und verschlossen und findet nicht leicht Kontakt. Du weißt, dass du mit deinem Auftritt hier ihr Glück zerstören könntest." Das ist stark! Das ist Erpressung! "Wenn du tatsächlich irgendetwas von dem, was du uns angetan hast, wieder gut machen möchtest, dann bleibe, wo du bist und halte dich bis auf Weiteres aus unserem Leben fern! Es ist nicht angenehm für mich, diesen Brief zu schreiben, aber ich sehe mich dazu gezwungen. Durch dich!

Dein Vater

Maximilian Moor"

Sam:

Wegen dem faden Schwesterlein soll Moor auf ihren Liebsten verzichten?

Nell:

Ein zuckersüßes Schwesterlein. Franziska heißt die Kanaille!

Schwarz:

Ich persönlich finde ja, dass man auf Männer ganz verzichten kann, aber um diesem Vater eins reinzuwürgen, würd' sogar ich eine Ausnahme machen und hinfahren.

Alice:

Sie bleibt.

(zeigt auf den Brief)

Das ist genau das, was bei Moor verfängt. Über diesen Vater kannst du meinetwegen sagen, was du willst, aber er kennt sie ganz genau.

Spiegel:

Vielleicht hört ihr jetzt endlich auf mich! Ich habe nämlich die Lösung! Ihr erinnert euch? Die Lösung für unsere Probleme, nicht für die von Moor, aber die sind ja anscheinend wichtiger. Wenn es nach mir geht, dann gibt's bald keinen "zweifelhaften Lebensstil" mehr, sondern ein Loft hoch über dem Fluss, erste Adresse.

Alice:

Oder alternativ ein paar Jahre Gefängnis!

Spiegel:

Ein bisschen Risikobereitschaft gehört schon dazu, wenn man was ändern will in dieser Welt! Davon reden doch hier alle dauernd. Wollt ihr das oder seid ihr zu feige?

Sam:

Ich bin nicht feige. Endlich mal was los hier! Ich bin dabei!

Alice:

Halt du dich da raus. Das klingt mir nicht nach Gelegenheitsdiebstahl.

Sam:

Du sagst doch selber immer zu mir: Man kann nicht auf dem einmal erreichten Stand stehenbleiben. Man muss sich weiterentwickeln im Leben.

Alice:

Ich will nicht, dass die Kleine mir hier abrutscht. Wir sind doch keine Kriminellen! Wir wollen doch wohl alle halbwegs ehrlich durchs Leben kommen und niemandem Schaden zufügen!

Spiegel:

Ja klar! Mach einfach weiter deinen Job. Rette ein paar Junkies aus der Sucht in die Arbeitslosigkeit. Und einen Bausparvertrag musst du abschließen! Dann kannst du in die Vorstadt ziehen und nach Feierabend im Grünen abschalten. Bald total abschalten!

Grimm:

(kommt Spiegel zu Hilfe)

Also ehrlich willst du bleiben? Damit kommst du aber gegen die vereinigte Unehrllichkeit in diesem Land nicht an! Und: Keinem Schaden zufügen! Wie willst du denn das machen? Weißt du, unter welchen Bedingungen dieses T-Shirt produziert wurde und ob dabei auch

keiner Schaden genommen hat? Diese

Kapitalistenschweine bringen uns dazu "Geiz ist geil" zu schreien und "Ich bin ja nicht blöd!" Nein, sind wir nicht, aber skrupellos gegenüber dem wehrlosen Rest der Welt. Lieber bin ich skrupellos gegenüber den Verantwortlichen und den Verursachern! Das ist meine Meinung. Und: Mit sauberen Händen kannst du nichts verändern. Frag den da!

(zeigt auf Che's Konterfei auf dem T-Shirt)

Einer kommt immer zu Schaden. Es geht darum, dafür zu sorgen, dass es der Richtige ist.

(zieht sich wieder in den Hintergrund zurück. Die anderen sind still. Moor kommt zurück)

Spiegel:

Nach meinem Plan würde es ein paar von den Richtigen treffen. E.T. programmiert, wir kassieren. Was, glaubt ihr, ist es einem Riesenkonzern wert, dass seine Computerverwaltung reibungslos funktioniert. Oder dass keine geheimen Daten zur Konkurrenz abwandern.

Schwarz:

(zu E.T.)

Und das könntest du?

E.T.:

Die ganz großen Firmen beschäftigen natürlich Abwehrexperthen, aber damit kenn' ich mich einigermaßen aus. Wir könnten die schon nerven. Verluste in den zweistelligen Millionen wären schon drin. Ja ...

(streichelt ihren Computer)

würde uns schon reizen.

Grimm:

Ich habe ein paar Kontakte, die könnten uns bei der Logistik hilfreich sein.

Spiegel:

Wir machen es erstmal alleine! Seid ihr dabei?

(Alice wendet sich ab)

Wir hätten Geld satt.

(zu Alice)

Auch für ein paar Lieblings-Sozialprojekte von dir, Alice. Ich höre noch deine Worte: Bevor ich dreißig werde, möchte ich noch etwas "bewirken".

Alice:

Ach, das sind so Träume. Dafür begeht man aber kein Verbrechen.

Spiegel:

Du könntest sogar in die dritte Welt gehen, eine Stiftung

gründen. Aber ohne Geld keine Mutter Theresa.

Nell:

Mir wär' es wohler, wenn Moor dabei wäre.

Spiegel:

Wozu braucht ihr die? Es ist meine Idee, mein Plan, ich bin der Kopf!

Sam:

Ich fänds auch besser mit Moor. Kopf is gut, aber langt nicht, weißte! Moor? Haste gehört?

Nell:

Da hast du mal Recht.

(zu Moor)

Das Herz und die Seele von dem Ganzen hier warst immer du!

Grimm:

Herz, Seele. Nennt es meinetwegen wie ihr wollt. Jedenfalls: Moor brauchen wir!

Spiegel:

Was für ein Führerkult! Was seid ihr für Jammergestalten?

Sam:

(zu Moor)

Und was is? Red schon.

Schwarz:

(hält den Brief hoch)

Das hast du doch abgehakt, oder?

Charlotte:

(nimmt ihr den Brief weg, reißt ihn in Stücke und schaut in die Runde)

Sam:

Moor is dabei! Jetzt geht's los! Geil. Wir sind ne Gang!

Alice:

Das geht mir zu schnell. Jetzt überlegt doch mal in Ruhe ...

Sam:

Das ist vielleicht deine Gelegenheit, "etwas zu bewirken". Wenn du nicht willst, dann geh eben. Aber ohne mich.

Alice:

Sam!

Nell:

Wir brauchen eine Hymne!

(legt Musik auf. Nell bringt die Räuber zum Tanzen.

Dann stellt sie die Musik wieder aus)

"Mut habe ich genug, um barfuß mitten durch die Hölle zu gehen. Mut genug, mich unter'm lichten Galgen mit dem leibhaftigen Teufel um eine arme Seele zu balgen.

So gefällt mir's! Wenn ihr Mut habt, tret' einer auf und sag': Er habe noch etwas zu verlieren und nicht alles zu gewinnen! Also denn! Wenn noch ein Tropfen deutschen Heldenbluts in euren Adern rinnt - kommt!"

(Nell stellt die Musik wieder an. Die Räuber tanzen noch eine Runde)

Grimm:

(stellt die Musik ab)

Was haben wir für eine Wahl?

Sam:

Zwischen Strich und Nadel! Zwischen verreckt und krepirt!

Charlotte:

Zwischen angeschmiert und abgeschmiert.

Alice:

(zögerlich)

Zwischen burn out und Orangenhaut!

Schwarz:

Zwischen Softy-, Metro-, Macho-Braut!

Spiegel:

Zwischen Gosse und Loft.

E.T.:

Zwischen Micro und soft.

Nell:

Zwischen daily und soap.

(Alle schauen auf Grimm)

Grimm:

Keine!

Nell:

"Wollt ihr im Schuldturm stecken, und zusammenschnurren, bis man zum Jüngsten Tag posaunt? Wollt ihr euch mit der Schaufel und Haue um einen Bissen trockenes Brot abquälen? Wollt ihr an der Leute Fenster mit Bänkelsängerliedern ein mageres Almosen erpressen?"

Sam:

Megathrill statt Sperrmüll!

E.T.:

Lara Croft statt Microsoft!

Spiegel:

Juwelier statt Hartz IV!

Schwarz:

Sappho statt Macho!

Alice:

Risiko statt Nebenwirkung!

Nell:

(stellt sich hinter Moor und dreht sie, bewegt sie)

"Siehe, da fällt's wie der Star von meinen Augen! Was für ein Tor ich war, dass ich ins Käficht zurück wollte! - Mein Geist dürstet nach Taten, mein Atem nach Freiheit - Mörder, Räuber!

Mit diesem Wort war das Gesetz unter meine Füße gerollt. Menschen haben Menschheit vor mir verborgen, da ich an Menschheit appellierte, weg dann von mir Sympathie und menschliche Schonung! Ich habe keinen Vater mehr, ich habe keine Liebe mehr und Blut und Tod soll mich vergessen lehren, dass mir jemals etwas teuer war."

Charlotte:

Huh! Mit dem will ich's bestimmt nicht aufnehmen! Blut und Tod? Mörder, Räuber?

Spiegel:

Zum Glück gibt es heute intelligentere Lösungen.

Charlotte:

Also, Räuber! Angetreten! Stillgestanden!

Spiegel:

Moor, das ist kein Scherz! Wir müssen es ernst nehmen! Wir müssen uns ernst nehmen, wenn es funktionieren soll!

Charlotte:

Du glaubst, das kann ich nicht?

(Beide stehen weit auseinander, zwischen sie treten die Räuber und stellen sich kurz vor, stellen sich dann auf die Seite von Moor)

Sam:

Samantha Krowke. Ich weiß, klingt wie Perserkatze auf Gullideckel. Der Name ist auch das einzige, womit sich meine Mutter Mühe gegeben hat. Kostet ja auch nix. Sam ist mir lieber. Vater unbekannt, Mutter versackt. Kindheit verhütet. Jugend: ma schau! Momentaner Stand: Kleinkriminelle. Erster Resozialisierungsversuch *(schaut zu Alice)*

scheitert grade.

(geht zu Moor)

Alice:

Ich mag keine Vorstellungsrunden. Das erinnert mich an meinen Beruf: Sozialpädagogin. Ich hab es schon mit Wollknäueln und Memorykarten probiert. Das macht es auch nicht besser. Ich heiße, ich komme aus, ich mache beruflich. Nein, ich habe keine Erfahrung mit - ich find's total wichtig, mal was anderes zu machen - interessante Leute kennenlernen - bin total gespannt auf - total

wichtig, darüber zu reden ... Also schön, ich bin ja kein Spielverderber: Ich bin Alice und ich wohne im Wunderland. Da musst du drei Formulare ausfüllen, bevor du einen retten darfst, der grade ertrinkt. Da musst du zwanzig Teamsitzungen überstehen, bevor du zu keinem Ergebnis kommst. Da wird die Luft um so dünner, je weiter unten du bist. Und redest du davon, dass man was tun muss, dann erntest du das fette, kryptische Grinsen der Edamer Katze.

(geht zu Moor)

E.T.:

Extra terrestrial. Lebe in der Matrix und will nach Hause. Wo auch immer das ist. Downloaded und upgraded hier. Nur virtuell aus dieser Stadt herausgekommen. 1.

Absturz: Selbsterstörungstendenzen. Diagnose: sozial defizitär, nicht kompatibel. E.T. durch I.T. neu konfiguriert: Informatikstudium, I.T.-Boom. Viel Geld verdient, keine Zeit, es auszugeben.

2. Absturz: I.T.-Krise, arbeitslos. Diagnose: soft ware but no soft skills, nicht teamfähig. Reloaded: Gelegenheitsprogrammierer. 3. Absturz: Depression durch permanente Unterforderung. Diagnose: Systemfehler oder schlichtweg Spam. Letztes Update: eingelogged als Räuber.

(geht zu Moor)

Schwarz:

Waltraud Schwarz. Ich kann zuhören und rückwärts einparken. Ich wechsle Öl, Reifen und Glühbirnen selbstständig. Ich akzeptiere Spinnen als Haustiere. Ich rasiere meine Beine nicht. Ich schnarche nicht. Ich bin kein Mann und danke Gott dreimal täglich dafür.

(geht zu Moor)

Nell:

Junge Schauspielerin sucht neue Herausforderungen. Mehr als genug Erfahrungen im Rollenfach "Jugendliche Liebhaberin" und "verführte Unschuld". Sehnt sich nach Bösewicht und Biest. "Das Laster in seiner nackten Abscheulichkeit enthüllen und in seiner kolossalen Größe vor das Auge der Menschheit stellen - augenblicklich seine nächtlichen Labyrinth durchwandern - sich hineinzwingen in Empfindungen, unter deren Widernatürlichkeit sich die Seele sträubt."

(geht zu Moor)

Grimm:

Grimm. Das muss genügen.

(geht zu Moor. Blickt aber zurück)

(Moor und Spiegel stehen sich an weit auseinanderliegenden Punkten der Bühne gegenüber und messen sich mit Blicken. Moor gewinnt. Spiegel geht zu den anderen rüber. Die Räuber gehen ab)

(Kurzer Umbau der Bühne zum Haus Moor)

2. Teil

1. Szene: im Haus Moor

(Volker, Franziska)

(Franziska und Volker treten ein)

Franziska:

Volker, schön, dass du gekommen bist. Du warst lange nicht mehr bei uns.

Volker:

Nun ja, es gibt jetzt nicht mehr so viel Anlass. Habt ihr Neuigkeiten von Lotte?

Franziska:

Du hoffst immer noch. Ja, wir haben etwas gehört. Nicht direkt von ihr, aber aus sicherer Quelle.

Volker:

Und?

Franziska:

Sie kommt nicht wieder. Ich fürchte, sie findet uns kleinkariert und spießig. Vergiss sie und bitte erspar' mir den Rest.

Volker:

Vergessen? Das kannst du nicht verstehen.

Franziska:

(wendet sich ab)

Volker:

Entschuldige.

Franziska:

Was soll ich entschuldigen?

Volker:

Wenn ich Gewissheit hätte. Wenn sie es mir wenigstens ins Gesicht gesagt hätte, dass ...

Franziska:

Oh Gewissheit! Wann wirst du die je haben? Genügt es

denn nicht, dass du fast drei Jahre nichts von ihr gehört hast? Groß kann die Sehnsucht ja nicht sein.

Volker:

(schweigt)

Franziska:

Sie hat nicht nur einen, sie hatte mehrere andere.

(wartet auf eine Reaktion)

Volker:

(schweigt)

Franziska:

Sie macht es nicht mehr umsonst. Verstehst du?

Volker:

(schweigt)

Franziska:

Sie ist eine ...

Volker:

(fällt ihr ins Wort, schreit)

Nein. Du lügst!

(fängt sich wieder)

Andere Männer ... Ich habe nicht geglaubt, dass sie wie eine Nonne lebt. Dazu ist sie viel zu neugierig, zu lebenshungrig ...

Franziska:

Und du? Du bist grundsollide und vernünftig, außerdem sitzt du hier fest auf dem Familienbetrieb. 100 Jahre Qualität und Tradition. Das passt nicht zusammen. Das hat sie weit hinter sich gelassen. Oh, sie ist so dumm. Wenn ich sie wäre ...

(wendet sich ab)

Ich hätte das Glück festgehalten.

(Pause)

Ich liebe dich, Volker. Schon immer.

Volker:

Das ...

Franziska:

Sag nichts. Ich weiß, du willst das nicht hören. Ich weiß, ich bin ein Niemand gegen sie. Ich kenne diese Lektion. Ich will sie nicht auch noch von dir!

Volker:

Franziska. Bitte. Du bist nur ganz anders als Lotte, aber deshalb bist du doch kein Niemand. Weißt du, wir kennen uns einfach viel zu gut. Wenn man schon zusammen in den Kindergarten gegangen ist, dann ... dann verliebt man sich doch nicht mehr so leicht.

Franziska:

So. Du kennst mich zu gut. Täusch dich nicht. Du hältst

mich für das stille, fade Schattenblümchen. Das tut ihr alle und ihr werdet euch noch wundern! In mir ist eine Energie aufgestaut und ein Gefühl,
(tritt nahe zu Volker)
das wird dich noch mitreißen.

Volker:

Franziska, bitte!

Franziska:

Du hast Lottes Flatterhaftigkeit und Launen für Lebendigkeit und Intensität gehalten. Du weißt gar nicht, was Liebe ist.

Volker:

Aber du! Halt dich da raus!

Franziska:

Ich halte mich nicht raus. Ich werde nicht zuschauen, wie du ihr ewig hinterherschmachtet und selber aufhörst zu leben!

Volker:

Das ist meine Sache!

Franziska:

Auch meine, denn ich ...

Volker:

Ich will das nicht hören!

(Er wendet sich zum Gehen)

Franziska:

(hält ihn zurück)

Das ist mir egal. Es ist so. Ich liebe dich.

Volker:

Lass mich los! Ich kann deine Nähe nicht ertragen. Du hast mich immer abgestoßen!

(erschrickt)

Franziska:

Da! Jetzt ist es heraus!

Volker:

Dazu hast du mich provoziert.

Franziska:

Gut so! Ich meinerseits ertrage deine ewige Reserve nicht. Alles unter Kontrolle. Ich verstehe, warum Lotte dich verlassen hat. Es ist mir klar!

(Das ruft sie hinter dem abgehenden Volker her. Für sich, trotzig)

Ich werde bekommen, was ich will! Ich muss nur den richtigen Ton finden.

Vater Moor:

(von hinten)

Franziska! Was ist das für ein Krach? Du weißt doch,

dass ich um diese Zeit schreibe.

Franziska:

Und um diese Zeit meinen Mittagsschlaf halte und um diese Zeit meinen Kaffee brauche.

Vater Moor:

Du hast auch den Kaffee vergessen. Du weißt doch, dass ich ihn zu meinem Wohlbefinden brauche. Bringst du bitte welchen! Und: Hast du schon das letzte Kapitel Korrektur gelesen? Du weißt doch, dass der Verlag die Abzüge so bald wie möglich zurück will.

Franziska:

(für sich)

Ja. Ja. Ja. Nein. Ja.

Vater Moor:

(zieht sich wieder zurück)

Franziska:

Lotte hat sich nicht mehr gerührt. Gut! Aber ihn hab ich vielleicht noch Jahre am Hals. Oh, wenn ich sie doch beide endgültig los wäre! Charlotte plötzlich gestorben. Von aller Welt verlassen. Allein. An Aids vielleicht? Und die Beerdigung? O.K. Sie hat ihren Körper der Anatomie vermacht. Keine Beerdigung. Der von Reue geplagte Vater dahingerafft vom Gram. Oder vom Schlag getroffen. Schließlich hat er sie verstoßen. Lächerlich. Nicht du! Du benutzt das Ganze höchstens in deinem nächsten Roman. Und ich muss es Korrektur lesen. Aber du wirst dich noch wundern. Du bist auf mich genauso angewiesen wie ich auf dich. Ich lass mich nicht mehr wie deine Dienstmagd behandeln.

2. Szene: bei den Räubern. WG in alter Fabrikhalle

(alle Räuber, später ein Polizist)

(Vorne sitzt E.T. am Computer und arbeitet)

Der Überfall:

(hinterer Bühnenteil)

Verfremdet (z.B. im Schattenspiel oder im Stroboskoplicht) wird eine Geldübergabe dargestellt: Ein Müllsack steht zwischen anderen Müllsäcken am Rand der Bühne oder hinter der Schattenspielwand. Schwarz schleicht sich an, schaut sich um. Als Schwarz einen Koffer aus dem Müllsack nehmen will, kommen plötzlich zwei Personen und greifen Schwarz an. Die richtet sich auf, hebt die Arme. Die zwei Personen gehen auf sie zu, tasten Schwarz nach Waffen ab. In dem Moment sieht man deutlich, wie Grimm Charlotte Moor eine Waffe

reicht. Moor schreit: "Schwarz!" Und Schwarz lässt sich fallen und rollt weg. Die beiden Männer werden von Moor erschossen. Sie zerren sie hinter die Bühne und decken sie mit den Müllsäcken zu. Dann verschwinden die Räuber.

(Lichtwechsel oder Szenenwechsel auf die Vorderbühne. Spiegel tritt zu E.T.)

E.T.:

Nach den ersten Fingerübungen zum ersten Mal die richtig große Nummer. Hätte nicht gedacht, dass ich in das System reinkomme. Langsam laufe ich zur Hochform auf. Mit diesem unsichtbaren kleinen Ding hier kann ich das ganze Land lahmlegen. Und noch mehr. Stromnetz, Energieversorgung. Das ganze Milleniumszenario. Erinnerst du dich noch? Wie die Leute Lebensmittel gehortet haben und in Bunker gekrochen sind? Und alle haben an Silvester auf die große Katastrophe gewartet. Und dann: Nix. Eigentlich schade. Könnte man nachholen.

Nell:

Übertreib mal nicht.

E.T.:

Unterschätz mich nicht.

Spiegel:

Wenn sie sich nicht in den nächsten fünf Minuten melden, dann schickst du die Pläne raus. Verdammt! Wenn du schon so genial bist, kannst du dann nicht eine Methode finden, wie man online an das Geld kommen könnte?

E.T.:

Würde gehen, über ein Strohmann-Konto. Aber wer macht's? Außerdem: Hat doch bisher geklappt. Die wissen genau, dass wir ihre Pläne haben und per Mausklick binnen Sekunden an die Konkurrenz verschicken können.

Nell:

Vielleicht war's doch eine Nummer zu groß. Bis jetzt haben wir uns mit den Forderungen immer zurückgehalten. Da war es das Vernünftigste, zu zahlen. Aber du wolltest ja mehr.

Spiegel:

Ich! Ich allein? Ihr wart alle einverstanden! Hier pflegt ja jeder sein persönliches Heldentum. Moor und Alice spielen Robin Hood. Sie leiten dauernd jede Menge Geld an irgendwelche Organisationen weiter: "Greenpeace", "Ärzte ohne Grenzen", ATTAC und wie sie alle heißen.

Und Grimm kauft Waffen für die Weltrevolution.

Mindestens. E.T. pendelt zwischen Genie und Wahnsinn. Du machst Rollenspiele. Und ich kriege langsam kalte Füße. Ich sag' dir, ich möchte das nicht ewig machen. Ich will einfach genug Geld, um ausgesorgt zu haben. Und dann - weg von hier.

Nell:

Was für Waffen? Wo?

Spiegel:

Ich bin kein Fachmann. Geh mal in den hinteren Keller. Es wird dich umhauen.

E.T.:

Waffen? Steinzeit.

Nell:

Scheiße.

Spiegel:

Du findest doch sonst gewähltere Worte!

(schaut auf die Uhr)

Mensch, sie müssten längst da sein. E.T., da ist was schief gegangen.

Sam:

(stürzt herein)

Es gab eine Schießerei. Die hatten Schwarz und dann hatten Grimm und Moor plötzlich Waffen.

Spiegel:

Polizei?

Sam:

Glaub ich nicht. Gegen ein Polizeiaufgebot hätten wir keine Chance gehabt.

Spiegel:

Und die anderen? Wo sind die?

Sam:

Weiß nich! Ich bin gerannt. Ich hör die immer noch schrein.

(hält sich die Ohren zu)

E.T.:

(hackt auf ihren Computer ein)

(Schwarz, Moor und Alice treten auf. Alice kümmert sich um Sam. Moor setzt sich und wirkt wie versteinert)

Spiegel:

Habt ihr wenigstens das Geld?

Charlotte:

Was anderes interessiert dich nicht? Ich hab welche umgebracht.

Grimm:

(stellt den Koffer hin)

Hier, aber ich glaub kaum, dass da was drin ist, so wie das Ganze ablief.

Spiegel:

Merkwürdig. Das Geld ist drin. He, wir haben es. Mann, so viel Geld!

(Sie freut sich wild)

Charlotte:

Oh, Gott! Wo sind wir hingeraten?

Grimm:

Du hast endlich die Schwelle überschritten, die man überschreiten muss.

Charlotte:

(schweigt)

Grimm:

Jetzt können wir richtig anfangen.

Charlotte:

Was willst du?

Grimm:

Veränderung. So viel, wie ich erreichen kann. Und ich bin nicht allein. Es gibt mehr, als du glaubst.

Charlotte:

Der Preis?

Grimm:

Egal.

Charlotte:

Du hast uns manipuliert.

Grimm:

Ich habe nur beschlossen, deine revolutionären Lippenbekenntnisse ernst zu nehmen.

Charlotte:

So mach' ich nicht weiter.

Grimm:

Wie denn? Stell dir mal kurz dein weiteres Leben vor, nach dem, was gerade war.

Schwarz:

Diese Typen eben. Das war keine Polizei. Die haben irgendwie rausgekriegt, wann das Geld übergeben wird und wollten es sich schnappen. Die hätten mit uns auch kurzen Prozess gemacht. Nur paar Weiber.

Alice:

So viel Geld. Damit könnten wir richtig was anfangen.

Spiegel:

Oder uns zur Ruhe setzen.

E.T.:

(freut sich über Nachrichten aus dem Internet)

Ja. Es funktioniert. Es ist genial!

(schaltet mit der Fernbedienung den Fernseher ein, den man sich im Publikum denken muss)

Stimme aus dem Off:

Der neue Virus kann von den geläufigen Suchprogrammen noch nicht identifiziert werden. Er verbreitet sich in Windeseile und hat bereits Schäden in Millionenhöhe angerichtet. In allen städtischen Versorgungseinrichtungen kam es zu Ausfällen. Dramatisch ist die Lage in den örtlichen Krankenhäusern, wo die computergesteuerten Systeme völlig zusammenbrachen. Der Programmierer des Virus mit dem zynischen Namen "Nach Hause" hat offensichtlich einkalkuliert oder zumindest in Kauf genommen, dass Menschen direkt zu Schaden kommen.

(Alle gehen auf E.T. los, die sich leicht irre über ihren Erfolg freut)

Charlotte:

Warum? Das war doch völlig unnötig! Warum hast du das gemacht?

Spiegel:

Das bringt uns doch nichts. Nur erhöhtes Risiko.

E.T.:

Ich will es sehen! Sehen! Ja! Es lebt. Ich bin da draußen. Überall. Überall.

Alice:

Ruhig! Setz dich.

(schüttelt sie. E.T. wirkt glücklich)

Komm doch zu dir!

Sam:

So bei sich hab ich die noch nicht erlebt.

Grimm:

Macht das Licht aus. Schnell! Da kommen Autos auf uns zu! Nach hinten! Schnell!

(Alle bis auf Moor folgen der Anweisung. E.T. muss mitgezogen werden. Moor hält Nell zurück)

Charlotte:

Wir halten sie hin! Nelly, dreh auf!

(Sie macht das Licht wieder an)

(Ein Polizist tritt auf und schaut sich erstaunt um)

Polizist:

Dieses Gelände ist Privatbesitz. Sie halten sich hier widerrechtlich auf.

Charlotte:

Sind Sie ... deswegen gekommen?

Polizist:

Wir haben einen Hinweis erhalten, dass hier irgendeine Bande Unterschlupf gefunden haben soll.

Charlotte:

(geht zum Fenster. Lacht)

Seh' ich aus wie ein Räuberhauptmann?

Nell:

(deklamiert)

"Herr Polizist. Hier stehen neunundsiebenzig, deren Hauptmann ich bin, und weiß keiner, auf Wink und Kommando zu fliegen oder nach Kanonenmusik zu tanzen, und draußen stehen siebzehnhundert, unter Musketen ergraut - aber so hören Sie nun, so redet Moor, der Mordbrenner Hauptmann: Wahr ist's, dass ich den Reichsgrafen erschlagen, die Dominikuskirche angezündet und geplündert, hab Feuerbrände in eure bigotte Stadt geworfen und den Pulverturm über die Häupter guter Christen herabgestürzt ..."

Polizist:

Sehen Sie sich vor! Veralbern Sie hier nicht die Staatsgewalt. Das war Schiller, oder? Was soll das?

Charlotte:

Entschuldigen Sie. Meine Freundin, Frau Fuchs, ist Schauspielerin und studiert eine Rolle ein. Wenn sie das richtige Stichwort bekommt, kann sie sich nicht beherrschen.

Polizist:

Also, was machen Sie hier?

Charlotte:

Wissen Sie, wir sind momentan ... na ja, das heißt, eigentlich schon eine ganze Weile in finanziellen Schwierigkeiten. Konnten die Miete nicht bezahlen und der Sozialhilfe wollten wir nicht zur Last fallen. Ich meine, es kann sich jeden Tag etwas auftun für uns, wir sind da ganz zuversichtlich. Ich sehe natürlich ein, dass das kein korrektes Verhalten ist, aber in der Not ... Wissen Sie, wir wollten auch nur für zwei, drei Nächte, aber dann hatten wir uns dran gewöhnt.

Polizist:

Leben hier außer ihnen noch mehrere Personen?

Charlotte:

(schaut sich kurz um, ob es irgendwelche Hinweise gibt)

Nein, nicht regelmäßig. Es ist schon vorgekommen, dass wir jemanden vorübergehend aufgenommen haben.

Polizist:

Zwei Frauen, allein in dieser finsternen Gegend? Sie

müssen ja ganz schön mutig sein.

Charlotte:

Sie glauben uns nicht?

Polizist:

Kein Wort. Was ist in den angrenzenden Räumen?

Charlotte:

Gerümpel.

Polizist:

Ich seh' mal nach.

(geht nach hinten. Nell will ihn hindern)

(In dem Moment stürzt die ganze Bande zurück auf die Bühne. Es entwickelt sich ein Handgemenge)

Nell:

(feuert die Kämpfenden mit Schillerzitat an)

"Ich fühle eine Armee in meiner Faust!"

"Tod oder Freiheit!"

"Wenigstens sollen sie keinen lebendig haben!"

"Und wann die Hölle uns neunfach umzingelte."

(Der Polizist wird überwältigt und gefesselt)

Polizist:

Wissen Sie eigentlich, was Sie sich da antun?

Nell:

Was ich getan habe, werde ich ohne Zweifel einmal im Schuldbuch des Himmels lesen, aber mit seinen erbärmlichen Verwesern will ich kein Wort mehr verlieren. Sag ihnen, mein Handwerk ist Wiedervergeltung. Rache ist mein Gewerbe.

Polizist:

Sie sollten das Ganze ein bisschen ernster nehmen.

Grimm:

Wenn ich übersetzen darf: Euren kleinkarierten Gesetzen unterwerfen wir uns nicht. Wir verachten euch. Ihr seid Befehlsempfänger. Wir machen unsere Gesetze selber.

Polizist:

Und nach welchem Maßstab?

Grimm:

Gerechtigkeit.

Polizist:

Da müssten wir uns ja einig sein.

Grimm:

Ihr verteidigt den Besitz gegen die Besitzlosen. Ihr haltet eine Ordnung aufrecht, die zum Himmel schreit.

Polizist:

Sie ist demokratisch gewollt.

Grimm:

Demokratie ... ein netteres Wort für Ohnmacht.

Polizist:

Und Sie wollen Macht?

Grimm:

Nicht für mich persönlich.

Polizist:

Das glaube ich Ihnen sogar. Dann müssten Sie konstruktive Beschlüsse fassen, Kompromisse schließen. Haben Sie sich schon mal gefragt, warum aus Revolutionären so oft Diktatoren werden? Denken hier alle so wie Sie? Wollen Sie Kommunismus, Anarchie oder einfach nur Terror?

Charlotte:

Sie werden uns jedenfalls in keine Schublade stecken.

Alice:

Was wissen Sie schon von uns und unseren Zielen?

Polizist:

Ich glaube, dass Sie die selber gar nicht kennen und dass Ihnen gerade alles aus dem Ruder läuft. Geben Sie auf. Das ist ein gut gemeinter Rat.

Schwarz:

Jetzt hören Sie mit diesem verdammten patriarchalischen Geschwätz auf. Das ist ja nicht zum Aushalten. Männer! Sitzt hier gefesselt auf seinem Arsch, aber kehrt immer noch den Macker raus. Ihr braucht gar keine Ziele! Ihr seid euch selbst genug!

Polizist:

Neidisch?

Schwarz:

(kommentiert wortlos)

Polizist:

Ist die Kleine da überhaupt volljährig? Wo ziehen Sie sie da rein? Haben Sie kein Verantwortungsgefühl?

Sam:

Verdammt viel mehr als mir je begegnet ist in meinem Leben. Komm mir nicht mit Verantwortung! Ihr könnt einen ja bloß einkassieren und abgeben. Was dann, ist euch doch egal.

Polizist:

Mensch, das hier ist doch nicht eure Welt.

Charlotte:

(wütend und verzweifelt)

Das hier ist genau unsere Welt. So haben wir sie uns gemacht. Und wir können nicht zurück und wir wollen nicht zurück in eure. Diese selbstzufriedene, satte Überheblichkeit kotzt mich an. Ich weiß, was Sie von uns

denken, aber sie unterschätzen uns.

E.T.:

Das sollte wirklich keiner mehr tun. Keiner!

(geht auf den Polizisten los)

Grimm:

Bitte! Der wird noch gebraucht.

(zum Polizisten)

Sie werden uns den ohnehin geplanten Abzug von hier erheblich erleichtern. Jetzt rufen Sie Ihre Dienststelle an und besorgen Sie uns einen geräumigen Fluchtwagen mit Platz für uns alle und selbstverständlich für Sie.

Polizist:

Geiselnahme von Polizisten. Damit kommen Sie nie durch. Sie sind doch komplett unprofessionell!

Charlotte:

Wir sind vielleicht unprofessionell, aber wir sind Mörder. Unprofessionelle Mörder.

3. Szene: im Haus Moor

(Franziska und Ruth, später Vater Moor)

(Ruth frisiert Franziska. Diese sieht verändert aus. Ist modischer angezogen und geschminkt. Sie hält einen Spiegel und schaut hinein)

Franziska:

Lottes Schatten.

Ruth:

Den nehmen wir jetzt weg!

Franziska:

Ja, äußerlich, aber innen macht er kalt.

Ruth:

Du musst eben verzeihen, dich versöhnen.

Franziska:

Bitte, hör damit auf. Das ist zwecklos.

Ruth:

Ich kann dir zwar zu einer schönen Fassade verhelfen, aber der Ausdruck bleibt. Gott ...

Franziska:

Hör auf mit Gott, konzentrier' dich auf meine Haare! Wie ist mein Ausdruck? Sag's mir!

Ruth:

Ach, ich hab es nicht so gemeint.

Franziska:

Doch. Zeig's mir. Ich seh' das selber nicht.

Ruth:

Schau! Der Mundwinkel, die feine Abwärtsfalte zum

Kinn. In deinem linken Auge ist ein Zucken, das wird dein Gesicht schief machen mit der Zeit. Du bist ruhelos und angespannt.

Franziska:

Ich seh' mich nicht gern im Spiegel.

Ruth:

Weil du dich nicht magst?

Franziska:

Mag ich mich? Magst du mich?

Ruth:

Ja, natürlich. Weißt du, wenn Gott ...

Franziska:

Wir reden nicht von Gott, sondern von dir. Ich meine, magst du mich, wie du Lotte mochtest? Halt! Überleg's dir gut! Du weißt, Lüge ist Sünde.

Ruth:

Anders als Lotte. Du machst es einem so schwer.

Franziska:

Und dabei willst du doch so gerne gut sein. Und dabei tu' ich dir so Leid. Ich bin nicht bemitleidenswert. Ich bin böse.

Ruth:

Ach was.

Franziska:

Doch, ich habe dafür gesorgt, dass Lotte nicht zurückkommt. Mit gefälschten Briefen.

Ruth:

Was hast du dir da ausgedacht? Das ist doch auch ihr Zuhause. Du kannst sie doch nicht von hier fernhalten, von ihrem Vater ...

Franziska:

Sie wollte ohnehin nichts mehr von uns wissen.

Ruth:

Merkst du gar nicht, wie sie dein Leben bestimmt?

Franziska:

Mein Leben ist der Rest, den sie übrig gelassen hat.

Ruth:

Du verbeißt dich in diesen Gedanken. Genau das meine ich. Du musst dich befreien.

Franziska:

Und wie befreit man sich von seiner Biographie und allem, was einen ausmacht?

Ruth:

Indem man seine Gedanken auf eine größere Kraft richtet, auf eine positive Macht ...

Franziska:

Ich glaube nicht daran, dass es das gibt. Punkt.

(Pause)

Und ich will Volker.

(Ruth schweigt)

Ich weiß genau, was du denkst. Aber ich liebe ihn, schon immer.

Ruth:

Entschuldige.

Vater Moor:

(von hinten)

Franziska! Wer ist da? Um diese Zeit möchte ich keinen Besuch.

Franziska:

Es ist ja auch mein Besuch!

Vater Moor:

Es stört mich.

Franziska:

Das ist dein Problem. Du bist unhöflich.

Vater Moor:

Wie redest du mit mir?

Franziska:

Angemessen.

Vater Moor:

(näher sich)

Wie siehst du überhaupt aus? Das ist so ungewohnt. Nein, das passt nicht zu dir.

Franziska:

Mag sein. Aber ich hab dich nicht um deine Meinung gefragt! Du solltest sie endlich für dich behalten.

Ruth:

Entschuldigung, aber ich muss jetzt gehen.

Franziska:

Moment. Danke, dass du mir geholfen hast. Ich hoffe, ich kann dir vertrauen.

Ruth:

Bitte denk nochmal darüber nach, was ich gesagt habe. Du schneidest dir selber das Leben ab, wenn du dich so verhältst.

Franziska:

Ich will es so.

(Ruth geht ab)

Vater Moor:

(zeigt auf Franziskas neue Erscheinung)

Was bedeutet das?

Franziska:

Ich erwarte Volker.

Vater Moor:

Volker. Den Freund von Charlotte?

Franziska:

Ex-Freund.

Vater Moor:

Ach so. Du glaubst, du kannst an ihre Stelle treten.

(Er schaut sie genau an)

Franziska:

Sag schon, was du denkst: Ich kann nicht an sie heran.

Stimmt es?

Vater Moor:

Warum bist du so aggressiv? Ich denke nichts dergleichen. Du willst also weg von hier.

Franziska:

Ja, das ist das einzige, was dich interessiert. Dass ich weggehen könnte und was dann mit dir wäre. Du interessierst dich nur für dich.

Vater Moor:

Das ... Du bist undankbar. Du hast doch hier alles, aber du brauchst mich bald nicht mehr und darum kannst du dir jede Freundlichkeit sparen.

Franziska:

Wer braucht hier wen? Zum Verwalten sämtlicher Rechnungen, für die Steuer, das Korrektur-Lesen, das Essen bis hin zum Kaffee!

Vater Moor:

Zwei Töchter - und am Ende werd' ich allein sein. Soweit wird es kommen.

Franziska:

Schreib den Satz gleich auf für den nächsten Roman.

Vater Moor:

(geht ab)

4. Szene: im Haus Moor

(Franziska, Volker)

(Franziska deckt den Tisch, es klingelt oder klopft. Sie holt Volker herein)

Franziska:

Ich danke dir, dass du gekommen bist. Unsere letzte Begegnung ist mir peinlich. Ich wollte mich dafür entschuldigen. Ich möchte so gerne, dass wir uns wieder

normal begegnen können. Man trifft sich ja doch in so einer Kleinstadt. Und - wir sitzen ja beide hier fest.

Volker:

Natürlich. Gut, dass du den Anfang gemacht hast. Ich muss mich auch entschuldigen für das, was ich gesagt habe.

Franziska:

Oh nein. Ich war schuld. Lassen wir es gut sein.

Möchtest du etwas trinken? Kaffee?

Volker:

Nein, danke. Ich habe nicht lange Zeit. Ich muss noch geschäftlich weiter.

Franziska:

Du hast sicher viel zu tun. Magst du deine Arbeit?

Volker:

Ach, mögen. Ja, schon. Es gibt Schlimmeres. Ich bin ein studierter Hausierer in Bürsten und Borsten.

Franziska:

Das könnte Lotte gesagt haben.

Volker:

Das hat sie gesagt.

Franziska:

Und fühlst du dich so?

Volker:

Ja, manchmal schon. Wenn man so seinen Lebensweg vor sich sieht - flankiert von Pinseln rund, flach, breit, mit Borsten, mit Haaren ...

Franziska:

Künstlerpinsel, Tapezierpinsel, ab und zu stellt sich so ein Einfaltspinsel wie ich quer.

Volker:

Ach, hör auf.

Franziska:

Das ist dein Platz und er ist nicht so schlecht. Träumst du dir etwas anderes?

Volker:

Ja, aber ich hab es unter Kontrolle. Du weißt.

Franziska:

Ja, das hab ich dir vorgeworfen.

Volker:

Und du hattest Recht damit. Das hat Lotte nicht ausgehalten. Meine vernünftigen Entscheidungen. Einen reservierten Menschen hast du mich genannt. Aber für wen und was reserviert?

Franziska:

(schweigt)